

Altötting: Ein Marshall-Plan für die Zukunft

Prof. DDr. Franz Josef Radermacher heuer beim Bauern- und Landvolktag im Landkreis Altötting

Der Bauern- und Landvolktag, dein die Katholischen Landvolkbewegung in Zusammenarbeit mit dem Bund deutscher Milchviehhalter, der Arbeitsgemeinschaft bäuerliche Landwirtschaft und RegionAktiv veranstaltet, steht am Mittwoch, 16. Januar, ab 19.30 Uhr im Gasthaus Spirkl in Kastl am Programm.

Unter dem Motto "Balance und Zerstörung - ein Global Marshall Plan für eine bessere Zukunft" wird Prof. DDr. Franz Josef Radermacher von der Universität Ulm, der auch Vizepräsident des Ökosozialen Forums Europa ist, sprechen. Radermacher ist Autor von über 300 wissenschaftlichen Arbeiten unter anderem aus den Bereichen Angewandte Mathematik, Systemtheorie sowie Fragen der Technikfolgenforschung und der Ethik, auch mit Bezug auf globale Problemstellungen. Gesellschaftspolitische Interessenschwerpunkte betreffen den Übergang in die Informationsgesellschaft, den Umgang mit Risiken, Fragen der Verantwortung von Personen und Systemen, umweltverträgliche Mobilität und nachhaltige Entwicklung.

Im Jahr 1990 entwickelte Al Gore in seinem Buch "Wege zum Gleichgewicht - Ein Marshall Plan für die Erde" erstmals die Idee für einen globalen Marshallplan.

Die Wahl des Namens erinnerte bewusst an den historischen Marshallplan nach dem Zweiten Weltkrieg, ein Symbol für Hoffnung, Solidarität und Frieden. Vor dem Hintergrund, dass sich die Welt in Folge der raschen Globalisierung zunehmend in einer schwierigen Lage befindet - sowohl in Bezug auf die Umweltsituation, auf Armut und Verteilungsfragen sowie bezüglich des Ausgleichs zwischen den Kulturen - wurde die Idee für einen globalen Marshallplan am 16. Mai 2003 von Vertretern von 16 Nichtregierungsorganisationen als Bewegung für Weltfrieden, Nachhaltigkeit und Gerechtigkeit aufgenommen und die Initiative "Global Marshall Plan" gestartet.

In ihrem Kern zielt die Initiative darauf ab, eine globale Ökosoziale Marktwirtschaft zu etablieren, also die derzeitigen globalen Rahmenbedingungen, die weder zu dauerhafter Friedensfähigkeit, noch zu Nachhaltigkeit führen, zu verändern. Denn eine nachhaltige Welt, frei von Armut, wäre sehr viel lebenswerter, reicher und sicherer für alle.